

Lokale Biodiversitätsstrategie

Präsentation für die Deutsche Umwelthilfe am 21.10.2021

Die Lokale Biodiversitätsstrategie der Stadt Preetz besteht aus drei Teilen:

1. **Ausgangssituation**, einer Fleißarbeit, die ich Ihnen gerne zur Verfügung stelle, in der Sie dann nur noch Ihre örtlichen Verhältnisse eintragen müssen – kein Hexenwerk, wenn Sie sich einigermaßen örtlich auskennen und einen qualifizierten Landschaftsplan haben.
2. **Zielen**, die die Biodiversitätsstrategie der Vereinten Nationen vorgibt; die Nationale Biodiversitätsstrategie enthält eine Liste von Aufgaben und weist den Kommunen die ihren zu – auch das können Sie mit geringen Anpassungen in Ihre lokale Strategie übernehmen - und
3. **Handlungsfelder**: hier spätestens müssen Sie sich mit Ihrer lokalen Situation auseinandersetzen. Ich habe mich dafür entschieden, die Überschriften der UN-Konvention zu übernehmen. Wenn Sie die Preetzer Strategie zu Ihrer Grundlage machen, werden Sie feststellen, dass Sie vor Ort auf jeder der dort genannten Ebenen
 - 3.1. Ressourcenschutz
 - 3.2. Erhaltung der biologischen Vielfalt
 - 3.3. Teilhabe
 - 3.4. Bildung und Informationin Ihrer Kommune bereits tätig sind. (Falls nicht, sollten Ihnen das zu denken geben.)

Die Handlungsfelder für die biologische Vielfalt habe ich in Planung und Maßnahmen unterschieden, die Maßnahmen habe ich nach Lebensräumen unterschieden. Nun will ich an diesem Beispiel mal ein paar Probleme mit der Biodiversitätsstrategie darstellen:

1. Zielarten

Wir hören, dass die Hotspots der Artenvielfalt mittlerweile im Siedlungsraum zu finden sind. Das mag sein, aber um welche Arten geht es? Und wie sind sie zu schützen?

Ich habe auf diese Fragen nur allgemeine Antworten. Der grundsätzliche Ansatz der Stadt Preetz ist Artenschutz durch Lebensraumschutz. Dieser Ansatz hat uns vor ein paar Jahren zum Titel „Bienenfreundlichste Stadt“ verholfen, ohne dass wir eine einzige Maßnahme gehabt hätten, deren Ziel der Schutz oder die Förderung der Bienen gewesen wäre. Wir haben im Siedlungsraum und außerhalb getan, was wir für die Förderung der biologischen Vielfalt für richtig hielten (komme ich gleich noch genauer drauf), insbesondere haben wir auch Öffentlichkeitsarbeit gemacht und mit den Imkern kooperiert. Das war dann wohl immer noch mehr für die Bienen, als was andernorts geschehen ist.

Es gibt hier aber ein grundsätzliches Problem, das ist die Identifikation von Zielarten des Naturschutzes. Denn die Entscheidung zur Förderung der einen Art oder Artengruppe bedeutet stets die Entscheidung gegen eine andere Artengruppe, Beispiel halboffene Weidelandschaft, mit der wir viel Gutes getan haben, aber wir haben eben auch Kiebitz und Feldlerche vertrieben.

Die bei uns sehr engagierte Ortsgruppe des Nabu leugnet solche Konflikte, das ist nicht hilfreich. Vielmehr brauchen wir einen Dialog darüber, wo in unserem Lande welche Arten oder Artengruppen geschützt und gefördert werden sollen. Wir riskieren sonst, dass jeder nach örtlichem Gutdünken die gleichen 10 Arten schützt, sagen wir: die Kuckuckslichtnelke, das gefleckte Knabenkraut, den Kammmolch, die gebänderte Prachtlibelle und die Saatkrähe. An dieser Stelle brauchen wir Fachlichkeit und Politik, damit jedeR im Lande seine Rolle findet zum Erhalt der biologischen Vielfalt und nicht ein Mehr an Blumen auf einzelnen innerstädtischen Flächen schon als Beitrag zur Verwirklichung der Ziele der UN-Konvention interpretiert werden.

2. Knicks

Zum dänischen Erbe des Landes Schleswig-Holstein gehören die Knicks, bepflanzte Wallhecken, die historisch fälschungssichere Grundstückseinfassungen darstellen, heute noch ein Netz von ca. 45.000 km Länge, ein Hort der Artenvielfalt und der Biotopvernetzung, der unter gesetzlichem Schutz steht. Die Stadt Preetz hat 20 km eigene Knicks, wir legen auch noch neue an, weil wir überzeugt sind, dass wir hier die Voraussetzungen für biologische Vielfalt schaffen. Im Außenbereich sind wir gut, im Innenbereich ist es schwierig. Die Bevölkerungszahl von Preetz hat sich seit dem 2. Weltkrieg fast verdreifacht, wir sind also in Bereiche reingewandert, in denen alte Knickstrukturen vorhanden sind. Wo wir zwischen Knicks siedeln, schützen wir diese mit den Mitteln der Bauleitplanung und des Eigentums. Aber eigentlich ist deren Schutz, so die Rechtslage, Aufgabe der unteren Naturschutzbehörden. Wenn ich mal für die kreisangehörigen Städte sprechen darf: die tun aber nichts. Im Innenbereich nicht, und im Außenbereich zu wenig. Liebe uNBs: Wenn Ihr Euch nicht ernst nehmt, wer soll es dann tun? Und liebe Landesregierung: Wenn Ihr aus gutem Grund den Knickschutz im Siedlungsraum nicht von dem in der freien Landschaft unterscheidet, dann sorgt bitte dafür, dass die Exekutive entsprechend handelt. Sonst ist das Gesetz nicht viel wert.

3. Besiedlung der Eichen

Ich möchte auf ein drittes Problem eingehen: Wir haben keine Information darüber, wie wir unser innerstädtisches Grün so herstellen, dass es maximale Lebensraumqualität entwickelt. Ein Beispiel: Es gibt eine Hitliste der Baumarten, die darstellt, dass die Eiche potentiell die höchste Zahl von Insektenarten beherbergt, über 150 Arten, gefolgt von der Birke, endend mit Nadelbäumen. Ich habe eine Diplomarbeit an der Kieler Universität bezuschusst, um das Thema so aufbereiten zu lassen, dass es in unsere konkrete Arbeit einfließen kann. Das Ergebnis: die Quelle ist nicht belastbar, und es gibt auch sonst keine Untersuchungen, die uns weiterbringen würden. Hier ist die Wissenschaft gefordert. Welche Baumarten? Welche Substrate? Welche Unterbepflanzung?

Ich fasse zusammen:

1. **Jeder kann eine Lokale Biodiversitätsstrategie aufstellen.** Jeder sollte eine Lokale Biodiversitätsstrategie aufstellen. Es geht in der Regel nicht darum, etwas grundsätzlich Neues zu tun, sondern die ohnehin stattfindenden Aktivitäten so durchzuführen, dass sie auch dem Erhalt der Arten dienen.
2. Die Landesregierung ist gefordert, eine Biodiversitätsstrategie zu entwickeln, die den Namen verdient. Unsere Landesregierung macht sich jetzt dran. Die Biodiversität kann nur in der Fläche erhalten werden, also bei uns, in den Kommunen. **Damit wir hier unsere jeweilige Rolle finden, bedarf es der Koordination durch die Landesregierung.**
3. **Die Wissenschaft ist gefordert,** uns zu sagen, mit welchen Maßnahmen wir welche Erfolge erzielen werden. Und vor allem ist sie gefordert, ihre Erkenntnisse so darzustellen, dass sie auch für Menschen ohne akademischen Abschluss lesbar und umsetzbar sind. Nur ein kleiner Bruchteil der Kommunalverwaltungen hat fachlich geschultes Personal, aber viele, viele Kommunen haben den guten Willen.

In Preetz läuft's!

Warum läuft's in Preetz?

- Die Stadt Preetz beschäftigt **qualifiziertes Personal**, einen Diplom-Agraringenieur und einen Gärtnermeister.
- Die Preetzer **BürgerInnen** haben eine **hohe Wertschätzung** ihrer natürlichen Umwelt, das spielt auch bei Kommunalwahlen eine Rolle.
- Preetz hat eine **sehr engagierte Bürgerschaft** mit 150 Vereinen und **engagierten Profis** aus verschiedenen Bereich des Naturschutzes.
- Preetz **unterstützt** engagierte **Kindergärten, Schulen und andere Initiativen** des Naturschutzes.
- Preetz hat einen **Umweltausschuss**, in dem seit 35 Jahren (zurzeit) 6 Fraktionen meist einstimmige Beschlüsse fassen.
- Gemeinsam mit der Politik wurden **Konzepte** für den flächenhaften Naturschutz und für die Umwandlung der Nadelwälder erarbeitet, die **langfristig** verfolgt und umgesetzt werden.
- Die Konzepte sind Teil des **qualifizierten Landschaftsplans**, auf dessen Basis der Flächennutzungsplan fortgeschrieben wurde.
- Seit 18 Jahren erfolgt die **Siedlungsentwicklung** im Wesentlichen im Einklang mit dem Landschaftsplan.
- Es gibt eine kontinuierliche Politik des **Flächenkaufs für den Naturschutz**.
- Wir **kooperieren** mit Naturschutzvereinen und –stiftungen und der örtlichen Landwirtschaft. Das dient den Zielen des Naturschutzes und schont den städtischen Haushalt.
- Wir sind örtlich, regional und landesweit gut **vernetzt**.
- Wir geben regelmäßig **Berichte** an die Politik und die Öffentlichkeit, es gibt eine wertschätzende Zusammenarbeit mit der lokalen **Presse**.

Kurz zusammengefasst:

- 1. Qualifikation**
- 2. Kontinuität**
- 3. Vernetzung**
- 4. Empathie und persönliches Engagement**